

## Familiengottesdienst 06.05.2012

### Kurz-Andacht über 1.Kor 12 und Röm 12

#### Teamgeist

Liebe Kinder, liebe Gemeinde,

die Schnecke hat sich viele Sorgen gemacht und war ganz niedergeschlagen, weil sie wusste was sie brauchte, aber auch wusste, dass sie es nicht selbst erreichen konnte.

Der Igel war sehr mitfühlend und gleich hilfsbereit, aber auch er allein konnte der Schnecke nicht helfen und die Kuh, die kam ganz cool dazu, die sah da kein Problem und schon war es geschehn.

Ganz unterschiedliche Tiere haben sich da getroffen.

Die kleine langsame Schnecke und die große rasante Kuh.

Unterschiedlicher hätte es gar nicht sein können und wir hätten uns gar nicht vorstellen können, wie die beiden zusammen arbeiten.

Doch sie haben es zusammen geschafft.

Ich denke, in dieser kurzen Geschichte konnte sich so mancher von uns Erwachsenen wiedererkennen, aber auch die Kinder.

Wir Erwachsenen verfallen leicht in Sorgen und sehen eher die Probleme, als die Lösung.

Wir Erwachsenen sind eher dazu geneigt, Probleme selber, aus eigener Kraft lösen zu wollen.

Es fällt uns schwer die eigenen Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren und es fällt uns oft besonders schwer andere um Hilfe zu bitten.

Kindern tun sich da weitaus leichter, die sagen ganz einfach: „dafür bin ich zu klein, dass kann ich nicht, kannst du mir helfen.“

Wir Erwachsenen tun uns in diesem Satz mit drei Dingen schwer:

1. das kann ich nicht
2. ich bin zu klein
3. kannst du mir helfen

Wir Erwachsenen sehen diese drei Punkte als etwas, Negatives, als etwas, das uns abwertet.

Kinder machen sich nicht diese Gedanken.

Kinder denken dabei nicht an Sorgen und Probleme, sondern sie denken ans Ziel und wie sie es erreichen können.

Insofern können wir Erwachsenen noch viel von unseren Kindern lernen.

Klein sein ist eine Eigenschaft, die aber wertneutral ist.

Klein sein, ist nichts Schlechtes.

Die Schnecke ist klein, aber dafür ist sie fürsorglich und besonnen.

Ich bin auch nicht besonders groß, aber ist das ein Problem?

Dass man etwas nicht kann ist das ein Problem?

Kinder sehen es nicht als Problem. Sie wissen, dass man dazu lernen kann.  
Sie wissen auch, dass nicht jeder alles kann.  
Der Papa, der repariert die Waschmaschine, aber die Mama, die wäscht damit.  
Durch die Zusammenarbeit der Eltern, da funktioniert die Familie.  
Auch muss nicht jeder alles können, die Eltern müssen sich nur ergänzen.  
Jeder hat besondere Begabungen und die kann und soll er einsetzen.

In der Schule da wurden wir als Einzelkämpfer ausgebildet, das ist zumindest mein Eindruck.  
Im Beruf, bei großen Projekten, da kommt man mit dem Einzel-Kämpfertum nicht weit.  
Da muss man zusammenarbeiten. Da müssen alle an einem Strang ziehen, damit es vorwärts geht  
und es etwas wird.

Am deutlichsten merken wir es an einem Orchester.  
Wie würde es sich anhören, wenn da jeder spielen würde, wie er wollte?  
Erst durch die vielen verschiedenen Instrumente, erst dadurch, dass sich alle auf den Dirigenten  
ausrichten sind sie in der Lage ein wundervolles Musikstück zu spielen.

Wenn ein Haus gebaut wird, da kommen auch viele verschiedene Berufe zusammen, bis es fertig  
wird.  
Da geht es auch nicht darum, dass ein Beruf wertvoller ist als ein anderer.  
Da braucht man einen Architekten, einen Maurer, einen Verputzer, einen Elektriker, einen  
Installateur, einen Zimmermann, einen Dachdecker, einen Fliesenleger und es werden uns sicher  
noch ein paar Berufe einfallen.

Jeder dieser Arbeiter hat andere Begabungen, jeder hat einen anderen Beruf erlernt und jeder kann  
etwas, das der andere nicht kann und jeder kann auch etwas anderes nicht.  
Dennoch stellt es kein Problem dar. Dadurch, dass jeder seine Fähigkeiten einbringt, entsteht ein  
Haus.

In der Bibel spricht der Apostel Paulus auch von den verschiedenen Fähigkeiten, die Gott den  
einzelnen Menschen gegeben hat. Er vergleicht es mit dem menschlichen Körper und macht daran  
deutlich, dass die Frage, welches Körperteil das Wichtigste ist und ob eines mehr wert ist als das  
andere keinen Sinn macht.  
Die Füße brauchen wir zum Gehen, die Hände zum Greifen, die Ohren zum Hören, die Augen zum  
Sehen, die Nase zum Riechen und den Kopf zum Denken.  
Alle Körperteile gehören zum Körper und wenn eines fehlt oder defekt sein sollte, so wäre es für  
den ganzen Körper ein großer Verlust.

Dieses Bild überträgt der Apostel dann auf die christliche Gemeinde.  
Auch dort hat jeder seine Fähigkeiten und seinen Platz.  
Jeder soll seine Fähigkeiten einbringen zum Nutzen aller.  
Auch in unserem Gottesdienst müssen heute viele zusammenwirken, damit er gelingt.  
Es wäre kein Familiengottesdienst ohne die Kinder. Es wäre aber auch kein Familiengottesdienst  
ohne die Eltern und Großeltern. Es wäre kein schöner Gottesdienst ohne die Instrumente und ohne  
unseren Gesang. Es wäre kein Gottesdienst, wenn nicht Gott im Mittelpunkt stehen würde und er  
nicht unsichtbar in unserer Mitte anwesend wäre.

Gott macht uns Mut uns mit unseren Fähigkeiten einzubringen.  
Damit wir diesen Mut bekommen, singen wir nun miteinander aus der Liedermappe auf der Seite 33  
das Kinder Mutmachlied.

Verfasser: Dietmar Nickel